

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1901

30 (9.3.1901)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 P.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die feingepaltene Zeile oder deren Raum 10 P. Reklamen werden mit 20 P die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Erstes Blatt.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 5. März. Die sozialdemokratische Partei der Residenz veranstaltet, nach der „Frankf. Ztg.“ nächsten Samstag vier große Protestversammlungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle. Dem gegenüber agitiert die Centrumspreste mit einem gewissen Hochdruck für Erhöhung der Zölle. Die Centralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M. Gladbach hat es durch Herausgabe eines Flugblattes der Centrumspreste bequem gemacht, das oben drein „gratis und franco“ jeder Anzahl bezogen werden kann.

Straßburg, 5. März. Die vom Demokratischen Verein heute Abend im großen Saale der Aubette veranstaltete, von ungefähr 700 Personen besuchte öffentliche Versammlung, in der Landtagsabgeordneter Muser-Offenburg über die Frage der Getreidezollerhöhung unter stürmischem Beifalle einen andertthalbhündigen Vortrag hielt, nahm einstimmig eine Resolution gegen die Getreidezollerhöhung an, die eine Gefährdung der Handelsvertragspolitik und damit einen Angriff auf die Volkswohlfaht darstelle, und ersucht die elsäß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, gegen die Getreidezollerhöhung zu stimmen.

München, 6. März. Anlässlich seines 80. Geburtstages begnadigte der Prinz-Regent etwa 1000 Personen, darunter 5 zum Tode Verurteilte.

Augsburg, 6. März. Kaiser Wilhelm wird der „Augsb. Abendzeitung“ zufolge nächsten Dienstag zum Geburtstag des Prinzregenten

nach München kommen und an der Festtafel teilnehmen. Am Mittwoch erfolgt die Rückkehr nach Berlin.

Bremen, 7. März. Als der Kaiser den Ratskeller verlassen hatte, warf ein 19jähriger Bummel Namens Weiland ein Eisenstück, anscheinend einen Thürbeschlag, gegen ihn und traf ihn unterm rechten Auge. Der Kaiser bemerkte nach der „Weser-Zeitung“ die blutende Wunde erst bei der Ankunft auf dem Bahnhof. Die Verwundung ist also anscheinend sehr leicht. Weiland wurde sofort verhaftet. Der Attentäter versiel wiederholt in epileptische Krämpfe. Ueber die Gründe seiner That machte er keine Angaben.

— 7. März. Die Untersuchung gegen den Arbeiter Weiland ergab bisher nichts Neues. Weiland will von dem gestrigen Vorfall nichts wissen. Er äußert fortgesetzt, daß er ein Epileptiker sei und macht den Eindruck eines stupiden, nicht ganz normalen Menschen.

— 7. März. Ueber die Wunde, die der Kaiser beim gestrigen Attentat erlitt, wird gemeldet: Der Kaiser hat auf der rechten Gesichtshälfte eine 4 cm lange über das Jochbein verlaufende Wunde, welche bis auf den Knochen dringt. Die Wunde blutete mäßig, wurde aber ohne Rat durch einen Verband geschlossen. Der Kaiser verbrachte die Nacht leidlich, ist frei von Kopfschmerzen und bei gutem Allgemeinbefinden.

Berlin, 6. März. Der Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes ging gestern dem Reichstage zu.

— 6. März. Offiziös wird bestätigt, daß für die Dotation der Provinzen eine Jahressumme von 10 000 000 M. ausgeworfen worden sei. Zwei Drittel dieses Betrages würden dem Osten zu Gute kommen.

Ausland.

Amsterdam, 5. März. Die Königin und Prinz Heinrich der Niederlande sind heute Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof von den Behörden empfangen worden. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters fuhren die Königin und der Prinz der Niederlande nach dem königlichen Palais, wo sie von der Königin-Mutter empfangen wurden.

London, 6. März. Das Kriegsamte teilt die Verluste vom Februar mit. Dieselben betragen 95 Offiziere und 2274 Mann einschließlich der als Invaliden nach Hause gesandten. Seit Beginn des Krieges sind gefallen 664 Offiziere und 13 137 Mann.

Marseille, 6. März. Gestern Abend fand eine von etwa 600 Kaufleuten und Industriellen besuchte Versammlung statt, in der mehrere Industrielle erklärten, daß sie, falls der Streik fortbauern sollte, zufolge Mangels an Rohmaterialien sich genötigt sehen würden, ihre Fabriken zu schließen. Zwei Zuckerraffinerien haben bereits die Arbeit eingestellt, da sie ihre Erzeugnisse nicht verladen können.

Madrid, 6. März. Heute Vormittag wird in Madrid und Valencia der Kriegszustand und in ganz Spanien der Ausnahmezustand aufgehoben.

Petersburg, 5. März. Die Polizei verwehrte gestern Vormittag etwa 200 Studierenden der

Curlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wenn man uns überraschte,“ flüsterte sie dann verwirrt und erregt. „Beherrschen Sie sich, ich werde Ihnen wirklich böse.“

Schweigend erhob er sich und mit einem Blick, der ihr in die Seele schnitt, wandte er sich um und trocknete mit dem Taschentuche seine Thränen ab. Auch sie hatte sich erhoben; er that ihr jetzt leid, aber sie hätte ihn nicht seines Ehrenwortes entbinden können. Mit starren Augen blickte sie hinunter in die schaurige Tiefe; es zog sie hin an den Rand des schauerlichen Abgrundes; ein hypnotischer Reiz lockte sie und immer näher trat sie an den Rand: „Ein Sprung und die leidenschaftliche Seele ist frei!“ dachte sie und beugte sich vor.

Mit Entsetzen erkannte Ralph, der sich wiedergefunden hatte, die gefährliche Situation, in der sich Hertha befand; ein Sprung und er riß sie zurück. Halb ohnmächtig vor Schreck und bebend vor Erregung lehnte sie tiefatmend mit geschlossenen Augen an seiner Brust.

Ihr Busen wogte heftig an seinem Herzen,

ihre halbgeöffneten Lippen lockten ihn zum Kusse; da ergriff ihn der tolle Laumel, er beugte sich zu ihr nieder und mit leidenschaftlichen Küffen verschloß er ihr den Mund. Und wieder ließ sie es geschehen, dann aber riß sie sich los und blutrot im Gesicht, beschämt, verwirrt ging sie langsam davon. Erschreckt eilte er ihr nach und versuchte mit stockender Zunge ihre Verzeihung zu erbitten.

„Schweigen Sie,“ herrschte sie ihn an.

Auf der Rückfahrt blieb sie schweigend. Ralph von Belling war in heller Verzweiflung; er hatte sein Ehrenwort gebrochen, im Laumel der Leidenschaft ihr Vertrauen getäuscht.

„Ich will ja tausendfach büßen, nur einen Blick der Verzeihung,“ bat er mit bebender Stimme.

„Sie haben mein Vertrauen verloren, es wird schwer halten, es wieder zu gewinnen,“ klagte sie mehr sich, als ihm. Ralph von Belling preßte ehrerbietig ihre Hand an seine Lippen; sie wußte, daß sie den Bruder verloren hatte und daß der leidenschaftliche Mann an seine Stelle getreten sei. Und wie sie sich zu diesem Manne stellen würde, das wußte sie noch nicht. „Es war sein Unglück,“ flüsterte sie erschauernd, als sie sich in ihrem Zimmer befand.

Dritte Abteilung.

I.

Frau Hagen war durch das Ausbleiben jedes Lebenszeichens seitens ihrer Tochter wie niedergeschmettert. Hans Richter verschob aus diesem Grunde und um der alten Dame tröstend für alle Fälle zur Seite zu stehen, seine Rückreise nach München auf unbestimmte Zeit. Eines Tages konnte das Detektivinstitut der besorgten Mutter melden, daß Herthas Spur bis nach Dresden ermittelt sei, daß aber Frau Käthe Förster, wahrscheinlich im Einverständnis mit der Flüchtigen, beharrlich jede Auskunft verweigere.

„Da bleibt nichts anderes übrig, als daß wir nach Dresden reisen und die Dame um Auskunft bitten. Der Mutter wird diese schwerlich die Auskunft weigern können,“ erklärte Hans Richter froh, wenigstens einen Anhaltspunkt zu weiteren Recherchen gefunden zu haben. Er war fest entschlossen, nicht eher zu ruhen, bis er Herthas Aufenthalt ermittelt hatte.

„Sie wird nicht zurückkommen, ich kenne ihren Charakter,“ klagte Frau Hagen halb geängstigt, halb beunruhigt, daß Hertha nicht, wie

hiesigen Universität den Eintritt zu dem anlässlich des Gedenktages der Leibeigenenbefreiung in der Kasan'schen Kathedrale abgehaltenen Gottesdienste. Die Studenten, die die Harenhymne sangen und Hurrarufe auf den Kaiser ausbrachten, wurden von der berittenen Polizei dem Newskiprospet entlang in den Hof des Stadthauses gedrängt. Als die Studenten die Ansprache des Stadthauptmanns, der sie beruhigen wollte, mit erneutem Lärmen beantworteten und am Nationalfeste teilzunehmen verlangten, ging die Polizei gewaltsam vor. Es gelang ihr, die Studenten, die nun ihrerseits Drohrufe gegen den Hauptmann ausstießen, in den Hof der Duma einzuschließen, von wo sie in langem Zuge unter starker Polizeibedeckung in Polizeigewahrsam abgeführt wurden.

Die Ereignisse in China.

London, 6. März. Japan schloß sich den anderen Mächten außer Rußland und Frankreich an, welche China von der Unzweckmäßigkeit besonderer Abmachungen mit einzelnen Staaten warnten. Hierüber hinaus that jedoch Japan keinen Schritt. Es ist aber von Japan darauf hingewiesen worden, daß, falls China nach dieser Warnung auf einer derartigen Politik bestehen sollte, es sich gefaßt machen müsse, daß die übrigen Mächte Vorteile gleichwertiger Art verlangen würden.

Peking, 5. März. Der Kaiser ließ ein Edikt veröffentlichen, wonach alle Dekrete und Berichte, die zwischen dem 20. Juni und 14. August 1900 erlassen resp. erstattet worden sind, vernichtet werden sollen, um jede Spur von ihnen in der Geschichte zu verwischen.

Der Krieg in Süd-Afrika.

Bloufontein, 5. März. Gouverneur Milner ist am 2. ds. hier eingetroffen und gestern mit Kitchener nach Norden abgegangen. 15 Wagen mit flüchtigen Büren sind aus Thabanchu angekommen.

Prätoria, 7. März. Hier herrscht hoffnungsvolle Stimmung. Man hofft auf die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten und man erwartet, daß die Büren die Initiative zur Beilegung des Krieges ergreifen werden.

Verschiedenes.

* Sinsheim, 6. März. Den Personalnachrichten zufolge wurde Herr Robert Lorbeer, seit langen Jahren Gendarm in Sinsheim, in provisorischer Weise als Kanzleidiener bei den Notariaten I, II und VIII in Karlsruhe bestellt. — Herr Josef Schmid, Eisenbahngelhilfe von Wabstadt, wurde als Expeditionsgehilfe bestätigt.

* Grombach, 7. März. Bei der heutigen Bürgermeistereiwahl wurde mit 97 von 116 abgegebenen Stimmen Landwirt Valentin Fleck gewählt. Derselbe nahm die auf ihn gefallene Wahl als Bürgermeister an.

sie anfänglich fürchtete, sich in ihrer Aufregung ein Leid angethan habe.

Hans Richter und Frau Hagen reisten an demselben Tage nach Dresden. Frau Käthe empfing die Mutter ihrer Freundin und den Maler ersichtlich besangen. Weinend klagte diese der jungen Frau ihr Herzleid; auch Hans Richter sprach eindringlich auf Frau Käthe ein, so daß diese, aufs tiefste erschüttert, den letzten Brief Herthas an sie hervorholte und ihn der besorgten Mutter zu lesen gab.

„Was auch Hertha sagt, ich kann und darf unter diesen Umständen mein Wort nicht halten,“ meinte sie.

„Wie war Hertha bei ihrer Anwesenheit; schien sie nervös und aufgeregter?“ frug er.

„Mein Gott,“ antwortete Frau Käthe, „Hertha hat eine eiserne Energie; sie versteht sich zu beherrschen. In den ersten Stunden schien sie mir aufgeregter; ich wußte, daß sie etwas vor mir geheim hielt. Nachher fand ich nichts Besonderes an ihr. Sie war wie immer lustig und aufgeräumt.“

„Lustig und aufgeräumt!“ brach er bitter los. „Hören Sie's nur, Frau Hagen, lustig und aufgeräumt, während wir vor Verzweiflung halb wohnsinnig waren.“

* Siegelbach, 4. März. „Spiele nicht mit Schießgewehr!“ Dieses Sprichwort hat sich auch wieder im hiesigen Ort bewahrheitet. Ziente da aus Spaß ein hiesiger Bürgersohn mit einem Flobertgewehr, ohne daß er wußte, daß es geladen war, auf einen anderen, ihm nahe verwandten Burschen und traf ihn derart mit einer Kugel auf die Stirne, daß eine mehrtägige Arbeitsunfähigkeit die Folge davon ist. Wie leicht hätte es hierbei das Leben kosten können!

* Vom Lande, 4. März. Allem Anscheine nach werden die Kartoffeln noch recht teuer. Aus vielen Gegenden kommen Klagen über das Erfrieren derjenigen Kartoffeln, die in Gruben aufbewahrt sind. Bei dem starken Frost in dem ersten Drittel des Januar war der Boden in manchen Gebieten bis über einen Meter tief gefroren, so daß die häufig dünnere Erdschichte und Streudecke der Gruben die Frucht nicht hinreichend zu schützen vermochten. So sind z. B. einem Grundbesitzer im Havellande 1000 Zentner gute Speisekartoffeln erfroren, so daß sie nur noch als Viehfutter zu verwenden sind. Ähnliche Vorkommnisse werden aus verschiedenen Teilen des Reiches gemeldet, so daß zu befürchten ist, daß bald eine große Knappheit an brauchbaren Kartoffeln eintreten werde. (Im gleichen Betreff wird aus Camburg i. Thür. mitgeteilt, daß der Frost den Kartoffel- und Rübenanbau ungeheuren Schaden gethan habe. Bei einer Rübenmiete wurde beobachtet, daß trotz der Stroheckung der Frost noch 30 Centimeter tief in die Erde eingedrungen war. Es werden also nur wenig Mieten ungeschädigt davongekommen sein und die Kartoffelpreise im Frühjahr bedeutend steigen.)

— Auf Veranlassung des Frauenvereins in Heidelberg ist seit einiger Zeit daselbst eine Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen eingerichtet worden. Durch Vermittlung desselben erteilen die Heidelberger Anwälte Hilfesuchenden unentgeltliche Ratsschläge.

— Vor einigen Tagen verunglückte am Krahn der Firma Daniel u. Cie. am Mühlauhasen in Mannheim der 30 Jahre alte ledige Tagelöhner Karl Wiegand von dort, indem er sich an dem in Thätigkeit befindlichen Krahn zu schafften machte und auf bis jetzt unaufgeklärte Weise zwischen die Vorderachse und den Achsenbehälter geriet. Dem Wieland wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß dessen Tod durch innere Verblutung alsbald eintrat.

— Im Sommerautunnel zwischen Triberg und St. Georgen, dem längsten der Schwarzwaldbahn (1694 Meter lang) wurde dieser Tage abends 9 Uhr ein Schienenbruch entdeckt, kurz bevor ein Schnellzug passierte, der nun auf das andere Geleise geleitet wurde und nur eine geringe Verspätung erlitt. Das hätte bei etwaiger Nichtentdeckung vielleicht ein großes Unglück absehen können.

— Der Wirt Georg Brehm aus Ludwigs-hafen mischte unter gutes Bier abgestandene Stoffe, Reste aus Gläsern und Abschaumbier.

„Sie hat kein Herz,“ seufzte Frau Hagen und wischte sich die Thränen aus den Augen.

„Was gedenken Sie nun zu thun?“ forschte Frau Käthe.

„Wir reisen nach Bellinghausen, suchen sie dort auf und stellen ihr ihr Betragen vor,“ grollte der empörte Maler, wütend darüber, daß Hertha in fremde Dienste treten konnte.

„Wir können sie doch nicht aus ihrer Stellung reißen!“ meinte Frau Hagen schüchtern.

„Hertha wird Ihnen auch nicht folgen wollen, dazu ist die Zeit noch zu kurz,“ warf Frau Käthe kopfschüttelnd ein. „Die Zeit heilt alles. Sie müssen sie verzeihen, denn sie fühlt sich schwer beleidigt. Und ist sie verzeiht, dann wird sie wohl heimkehren. Stellen Sie ihr alles in Güte vor. Nur keine Vorwürfe, das erweckt ihren Trotz. Folgen Sie meinem Rat.“

Der Maler sah ein, daß Frau Käthe recht hatte; er kannte Herthas Charakter zu genau, um nicht zu wissen, daß sie Vorwürfe nur noch mehr erbittern würden. Also fügte er sich.

Frau Hagen und Herr Richter fuhren nach Prag, und von dort am nächsten Morgen nach Bellinghausen. Frau Hagen fuhr allein nach dem Schlosse, während Hans Richter in der Dorfschenke ihre Rückkehr erwartete.

Frühere Angestellte bekundeten, daß ihnen aus einem Eimer „Bier“ vorgegossen worden sei, von dem sogar ein Hund, der davon trank, alsbald erkrankte. Und dieses ekelhafte Zeugis goß der jetzt Angeklagte dem Bier für die Gäste bei. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

— Das Befinden Kneißl's, der in die chirurgische Klinik nach München gebracht wurde, ist infolge der erhaltenen sechs schweren Schußwunden ein derartiges, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Dem geistlichen Zuspruch erwies sich Kneißl als sehr zugänglich und legte ein reumütiges Bekenntnis ab.

— Nachrichten aus Kassa (Ungarn) zufolge sind durch den am Montag stattgehabten Regen der Hermafluß und mehrere Bäche ausgetreten. Bei Neanti ist der Eisenbahndamm beschädigt, auch in der Nähe von Kassa sind Dammbeschädigungen eingetreten. Soldaten und viele hundert Arbeiter sind ununterbrochen an der Wiederherstellung der Dämme thätig.

Kunstnotiz.

* Sinsheim, 8. März. Wie aus dem Inserat im heutigen Blatte hervorgeht, wird das weltberühmte Passionspiel nach Oberammergauer Art unter der Direktion des Herrn G. Faschnacht demnächst auch in hiesiger Stadt — voraussichtlich am Freitag nächste Woche — zur Darstellung gelangen. Die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft finden wir in zahlreichen Zeitungsberichten bestätigt, von welchen wir eine neueste Rezension aus Pforzheim hier wiedergeben wollen. Dieselbe lautet:

„Bergangenen Samstag hatten wir Gelegenheit, in den Lokalen des katholischen Gesellenvereins eine Darstellung aus dem Leben und Leiden Jesu Christi nach Art der Oberammergauer Passionsspiele zu sehen. Die Aufführungen werden während drei Tagen stattfinden und verdienen die Leistungen der Darsteller wirklich Lob. Die prachtvollen Kostüme, wie auch die nach jedem Aufzuge veränderten Szenarien, insbesondere aber gefiel die Darstellung des Heilandes auf sämtlichen Stationen durch Herrn Direktor Faschnacht; tiefen Eindruck machte die Kreuzigung, welche naturgetreu gegeben wurde. Wir können daher den Besuch der Aufführungen aufs allerbeste empfehlen.“

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Jedoch steht diese Rubrik jedermann unentgeltlich zur Verfügung.

Sinsheim. Man beabsichtigt in hiesiger Gemeinde am Samstag in einer beschließenden Bürgerausschusssitzung, von deren anberaumten Tagung bis heute nichts bekannt geworden ist, die Hundsteuer nicht allein, sondern auch die Gehälter der Gemeindebeamten zu erhöhen. — Während nach den gemachten Wahrnehmungen von Seiten der Einwohnerschaft der letztere Punkt gewissermaßen seine Berechtigung hat, so findet

Im Schlosse wurde Frau Hagen von der alten Beschließerin empfangen. Sie nannte ihren Namen.

„Ja, da sind Sie wohl die Mutter des Fräuleins?“ schlug Frau Herold die Hände überm Kopf zusammen. „Kommen Sie in mein Zimmer!“ Sie schritt rasch voraus; Frau Hagen folgte ihr, von dem seltsamen Empfang aufs tiefste beunruhigt.

Die alte Beschließerin riegelte die Zimmertür hinter ihrem Besuch ab. „Sie kommen hierher, um Ihre Tochter zu besuchen? Die ist ja gar nicht mehr bei uns!“

Frau Hagen war einer Ohnmacht nahe; „nicht mehr hier,“ flüsterte sie mechanisch. „Die Komtesse war eifersüchtig auf Fräulein Hertha, und da mußte sie hinweg,“ erzählte die Beschließerin. Dann setzte sie geheimnisvoll hinzu: „Als sie fort war, verschwand auch der junge Herr. Niemand weiß, wo er ist, und wir alle meinen, daß er mit dem Fräulein fort sei. Der junge Herr ist bis über beide Ohren in Ihre Tochter verliebt; er ist ein Ehrenmann, und so glauben wir, daß er eines Tages mit ihr als seine Frau zurückkehrt. Die alte Excellenz ist krank darüber geworden. Sie werden sie kaum sprechen können.“ (Fortsetzung folgt.)